Wolpertswende wagt sich an NS-Zeit

Eine Broschüre und ein Gedenkort sind geplant - Doch es gibt nicht nur Zustimmung

Das frühere Schloss Grafeneck dient den Nationalsozialisten im Jahr 1940 als Tötungsanstalt. Unter den Opfern waren auch Menschen aus der Gemeinde Wolpertswende. (Foto: Gedenkstätte Grafeneck)

Von Michaela Miller

Wolpertswende

Die Gemeinde Wolpertswende will ihrer NS-Opfer gedenken. Erste Ergebnisse aus dem „Arbeitskreis Erinnerungskultur“ wurden im Dezember 2017 in der Gemeinderatssitzung vorgestellt. Nach einer langen Pause, die sich aufgrund der Corona-Pandemie und Zerwürfnissen ergeben hatte, kam der Punkt in der jüngsten Gemeinderatssitzung wieder auf die Tagesordnung - und zwar mit konkreten Vorhaben.

Angestoßen wurde das Thema ursprünglich von dem aus Mochenwangen stammenden Heimatforscher Ludwig Zimmermann. Nun berichtete Uwe Hertrampf vom Denkstättenkuratorium NS-Dokumentation Oberschwaben von den neuesten Entwicklungen. Der Gemeinderat sollte vor allem der Veröffentlichung einer Broschüre mit den Biografien der Opfer sowie der Einrichtung eines Gedenkortes zur Erinnerung abstimmen.

Der Arbeitskreis „Erinnerungskultur in der Gemeinde Wolpertswende“ hat acht Mitglieder. In sechs Sitzungen habe man die Biographien der Opfer überarbeitet, berichtete Hertrampf. Die Arbeit sei noch nicht abgeschlossen, es soll noch weiter recherchiert und nachgeforscht werden. Man erhebe keinen Anspruch auf Vollständigkeit, man wolle einen ersten Schritt machen. Beschrieben werden die Lebensgeschichten des Johann Pfeffer aus Hatzenturm, der als Deserteur hingerichtet wurde, des ermordeten Kaufmanns Konrad Breg aus Wolpertswende und der vier in Grafeneck ermordeten sogenannten „Euthanasieopfern“ Vinzenz Hartmann, Rosa Engel, Maria Dirlewanger und Vinzenz Schrage.

Es sei wichtig, den Betroffenen die Würde und ihren Platz in der Geschichte zurückzugeben. Das, so Hertrampf, bedeute Gerechtigkeit und sei wichtig als ein öffentliches Bekenntnis, dass die Gemeinde zu den Menschenrechten stehe.

Deutschland habe unter anderem durch die Erinnerungskultur die Anerkennung der Völkergemeinschaft wieder erhalten. Man könne nicht, wie man es über Jahrzehnte getan habe, die Augen schließen. Was passieren könne, wenn ein Land die Vergangenheit nicht aufarbeite, könne man aktuell in Italien beobachten, mahnte der Historiker.

Der Arbeitskreis schlägt vor, einen Gedenkort an einem öffentlichen Platz zu errichten, beispielsweise vor der Kirche in Mochenwangen oder in Wolpertswende vor dem Rathaus. Mit einer Einweihungsfeier soll die Bevölkerung erreicht werden. Man wolle „nicht mit dem erhobenen Zeigefinger“ daherkommen, sondern mahnen, was Krieg und Gewalt in Menschen auslösen können.

Schon vor den Erläuterungen Uwe Hertrampfs meldete sich ein Bürger zu Wort. Die Gedenkveranstaltung am Kriegerdenkmal in Mochenwangen Anfang November habe gezeigt, dass das Interesse der Bevölkerung an dem Thema gering sei. Seiner Meinung nach brauche es keine weitere Gedenkstätte, die Namen könnten auf dem bestehenden Kriegerdenkmal in Mochenwangen eingetragen werden. „Vergangenheit ist nicht mehr veränderbar, wir sollten uns darauf konzentrieren, die Zukunft mitzugestalten und in diese zu investieren“, so der Bürger.

Gemeinderat Andreas Miller erklärte, Deutschland habe genug getan in der Vergangenheit. Ihm machten die Kosten, die auf die Gemeinde zukommen könnten, Sorgen. „Das können wir uns nicht leisten, wir haben wichtigere Vorhaben“, so Miller. Dieter Strobel hielt die sensible Aufarbeitung für wichtig, die Kosten wollte auch er im Rahmen halten. Zustimmung zu den Plänen des Arbeitskreises kam von den Frauen des Gremiums. Elisabeth Reiner wies darauf, dass auch die jüngere Generation erinnert werden müsse. Renate Goerigk mahnte, man dürfe die Personen und Geschehnisse nicht vergessen. „Bald kann man nicht mehr nachfragen, weil die Zeitzeugen sterben. Doch die Erinnerung, was war, muss wach bleiben“, ergänzte Susanne Baumann.

Bürgermeister Steiner erklärte, bislang habe das Projekt der Gemeinde keinerlei Kosten verursacht, da die Arbeit ehrenamtlich erledigt worden. Dem gebühre großer Dank. Er sehe auch die Verpflichtung, die 1000 Euro zur Broschüre beizusteuern. Ein Ort des Gedenkens sollte würdevoll gestaltet werden, über das Finanzielle müsse man noch reden. Es gehe momentan um Dank und Anerkennung gegenüber dem Arbeitskreis und das Signal „das wir Willens sind, der Menschen zu Gedenken“.

Mit zwei Gegenstimmen (Andreas Miller und Oliver Spieß) und einer Enthaltung stimmte der Gemeinderat dem Vorschlag der Verwaltung zu. Diese ist dadurch beauftragt, die Broschüre mit 1000 Euro finanziell zu unterstützen und künstlerische Ideen zur Gestaltung eines Gedenkortes einzuholen, inklusive Kostenvorstellung. Außerdem möchte die Gemeinde dem Denkstättenkuratorium NS-Dokumentation beitreten.